№ 14. Dienstag, den 18. Januar 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50. Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg ꝛc.

Wahlaufruf
der deutschen freisinnigen Partei.

Gesinnungsgenossen! Der Reichstag ist aufgelöst. Die Mehrheit der Volksvertretung hat der von der Reichs-Regierung geforderten Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um 41 000 Mann zugestimmt. Trotz schwerer Bedenken hat die freisinnige Partei in entscheidender Weise zur Bildung dieser Mehrheit beigetragen.

Jetzt wird hierüber ein erbitterter Wahlkampf eröffnet, und dies geschieht, weil man es dem Volke verweigern will, nach 3 Jahren wiederum eine Einwirkung auf das Maß der militärischen Lasten auszuüben.

Wir dagegen wollen dem künftigen Reichstag das Recht nicht beschränkt wissen, eine Abkürzung der Dienstzeit und eine Erleichterung der Steuerlast zu erwirken.

Die Ablehnung dieses Verlangens ist ein unberechtigtes Mißtrauensvotum gegen das deutsche Volk. Unsere Gegner versagen dem Volk das Vertrauen, daß es in den Reichstag Männer wählen werde, welche, sowie bisher, auch künftig das zum Schutze des Vaterlandes Nothwendige zu gewähren bereit sind.

Aber alle konstitutionellen Einrichtungen beruhen auf solchem Vertrauen. Ohne dasselbe ist nur ein absolutes Regiment oder der leere Schein einer konstitutionellen Regierung denkbar.

Eine ohnmächtige Volksvertretung würde gewiß jenen Plänen nicht Widerstand leisten, deren Durchführung in den Augen unserer Gegner der wahre Preis des Sieges in dem bevorstehenden Wahlkampf sein soll: Branntweinmonopol, Tabaksmonopol, eine weitere Belastung der ärmeren Volksklassen durch höhere Besteuerung des Massenverbrauchs. Eine Verwirklichung unseres Vorschlages, im Interesse der Gerechtigkeit die Wohlhabenderen durch eine Reichseinkommensteuer zur Deckung des Mehraufwandes für die Armee heranzuziehen, wäre ausgeschlossen. Aus einer reaktionären Mehrheit würden sicherlich, wenn auch heute verleugnet, die Pläne wiederum erstehen, welche sich gegen die volksthümlichen Grundlagen unserer Reichsverfassung, insbesondere gegen das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht kehren.

Wähler! Gehen wir unbeirrt in den Kampf für die Vertheidigung von Freiheit, Recht und Verfassung durch selbstständige unabhängige Volksvertreter in Treue zu Kaiser und Reich!

Berlin, 15. Januar 1887.

Namens des Zentralwahlkomitees der deutschen freisinnigen Partei:

Bamberger. Barth. Hänel. Hugo Hermes. Parisius. Eugen Richter. Rickert. Schrader. Freiherr Schenk v. Stauffenberg. Virchow.

Ein authentischer Kommentar zu der Auflösung des Reichstags.

Die Rede, mit welcher Minister v. Puttkamer die Landtagssession eröffnete, enthält zwar keine Silbe von der Auflösung des Reichstags und dem Militairgesetze, welches angeblich die Auflösung veranlaßt hat; desto deutlicher aber weist die Rede auf die wirklichen Gründe hin, welche die Unzufriedenheit der Regierung mit dem bisherigen Reichstage veranlaßt haben. Der Reichstag hat sich den Steueranträgen der Regierungen, den Tabak- und Branntweinmonopolprojekten gegenüber zu zurückhaltend erwiesen. Die Millionen, sagte Minister v. Scholz kürzlich im Reichstage, liegen auf der Straße; aber der Reichstag wollte sich nicht bemühen, sich zu bücken, um sie aufzuheben. Die Mehrheit des Reichstags hat aber bedacht, daß die Millionen nicht auf der Straße, sondern in den Taschen der Steuerzahlenden sich befinden und daß es besser sei, aus den Taschen der Reichen, als aus den ohnehin spärlichen Taschen der Arbeiter zu nehmen. Darauf wollte sich die Majorität um so weniger einlassen, als die Regierung die finanziellen Mittel nicht nur zur Deckung von Mehrausgaben forderte, sondern, wie es auch jetzt wieder in der Thronrede heißt, eine Aenderung der Art der Beschaffung des öffentlichen Geldbedarfs behufs besserer Vertheilung der Kommunal- und Schullasten, d. h. die Abwälzung derselben auf die minder begüterten Klassen. Wie in der Reichstagseröffnungsrede, wird auch dem Landtage gegenüber der Verzicht auf erneute Anträge beim Reich durch die abweisende Aufnahme der bisherigen Anträge (d. h. der Monopolprojekte) und mit der Erwähnung gerechtfertigt, daß die Bedürfnisse, um die es sich handelt, sich bei den Wählern und den Gewählten zum Reichstage nachdrücklicher geltend machen müssen, bevor auf zum Ziele führende Verhandlungen mit dem Reichstage gehofft werden könne. In der Erwartung, daß diese Vorbedingung sehr bald erfüllt werde, beantragt der Finanzminister, das Defizit, welches im nächsten Jahre auf 28,5 Mill. Mark (ohne Rücksicht auf den Antheil Preußens an den Mehrausgaben im Militairgesetz) steigen wird, — auf dem Wege der Anleihe zu decken; und das, obgleich im Jahre 1887/88 die eigenen Einnahmen Preußens noch um 2,445 205 M. hinter den Einnahmen des Vorjahres — von der Anleihe abgesehen — zurückbleiben. Die Eröffnungsrede enthält interessante Andeutungen zur Charakteristik dieser „Anleihepolitik.“ Im Etat 1885/86 ist zum ersten Male wieder seit der Zolltarifrevision eine Anleihe zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben nothwendig geworden; nichtsdestoweniger hat die Rechnung des Etatsjahres mit einem Ueberschuß von 7 Mill. Mark abgeschlossen, der zur Tilgung der Staatseisenbahnschuld verwendet worden ist. Thatsächlich ist also diese Mehrtilgung der Eisenbahnschuld durch Aufnahme einer neuen Staatsanleihe erfolgt! „Das laufende Etatsjahr, bemerkt die Thronrede, wird mit Hülfe der im Etat vorgesehenen ergänzenden Einnahme aus der Anleihe nach allen bisherigen Wahrnehmungen „in ähnlich befriedigender Weise abschließen.“ Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Reichsetat. Der neue Staatssekretär im Reichsschatzamt, Dr. Jakobi, hat bei der ersten Lesung des Etats in der Reichstagssitzung vom 30. November v. J. gesagt: „Wägen wir in diesem Sinne für die bisher behandelten drei Etatsjahre Matrikularbeiträge und Ueberweisungen an die Einzelstaaten gegen einander ab, so ergiebt, sich, daß für das Jahr 1885/86 13 Millionen von den Bundesstaaten mehr zu empfangen als zu zahlen waren, daß für das Jahr 1886/87 diese Mehrauszahlungen auf 15,4 Mill. M. zu schätzen sind und daß sich dieselben für das Jahr 1887/88 auf den allerdings sehr bescheidenen Betrag von 686,000 M. reduziren.“ Dieser Abschluß ist natürlich nur ein vorläufiger. Im Reichsetat für 1887/88 ist ein Defizit aus dem Jahre 1885/86 in Höhe von 24 Mill. M. enthalten. Unter diesen Mehrausgaben befindet sich eine Summe von 6,9 Mill. M., welche zur Komplettirung des Waffenmaterials und zu Garnisonbauten in Saarburg verwendet worden ist. Diese Ausgaben wären, so bemerkte Staatssekretär Jakobi, bei stattfindender Vorausbewilligung durch Anleihen zu decken gewesen. Geschieht das, wie selbstverständlich, noch nachträglich, so vermindert sich das Defizit um die erwähnten 7 Mill Mark und der Theil der Ueberweisungen, der den Einzelstaaten verbleibt, erhöht sich in 1887/88 von 686000 Mark auf 7,655000 M., so daß auch das Defizit für das nächste Etatsjahr auf 21 Mill. Mark, d. h. noch unter dasjenige des im laufenden Etat vorgesehene herabgeht. Ferner hat der Staatssekretär im Reichsschatzamt ausdrücklich anerkannt, daß der Fehlbetrag im Etat zu einem erheblichen Theile dadurch hervorgerufen ist, daß die Wirkungen der Zuckersteuernovelle noch erst später voll zur Geltung kommen werden und dadurch, daß der Ertrag der Stempelabgaben hinter dem Voranschlag erheblich zurückgeblieben ist. Zu einer durchgreifenden Reform der Zuckersteuer, welche noch 30—40 Mill. M. ergeben könnte, ist die Majorität des Reichstags jederzeit bereit gewesen; die Regierung hat aber nicht gewollt. Um so weniger kann sie heute die Budgetverhältnisse damit entschuldigen, daß der Reichstag das Tabak- und Branntweinmonopol abgelehnt hat. Erhebliche Mehreinnahmen im Reiche würden nur erforderlich sein, zur Deckung der Aus-

---

Feuilleton.

Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Romany.

11.) (Fortsetzung.)

VII.

Der Tag neigte sich dem Ende zu. Mit versengender Gluth hatte während der Mittagsstunden die Augustsonne ihre Strahlen auf Land und Wasser niedergesendet. Menschen und Thiere ächzten und auch die halbverdorrte Natur lechzte nach der Kühlung, welche durch das schwache Wehen des Südwestwindes, der sich erhoben hatte, nur in geringem Maße geboten ward.

In St. Salvatore — wie dies ja in Italien während der heißen Monate durchgängig der Fall ist — hatte man die Mittagsstunden zur Ruhe verwandt; jetzt, da die lang fallenden Schatten einen wohlthuenderen Aufenthalt im Freien gewährten, entfaltete sich Leben; die Wärter beeilten sich, die niederen Klassen der armen Leidenden zu freiem Genuß der Abendluft in die Hofräume zu führen und die nicht minder unglücklichen Insassen jener elegant möblirten Zellen sah man in den Parkanlagen spazieren gehen.

Direktor Rimoli persönlich war nicht dabei. Wie gewöhnlich um die Nachmittagsstunden, verweilte er in seinem Privatbüreau, wo er sich mit Abrechnungen und Korrespondenzen, die seine Aufmerksamkeit in vollem Maße in Anspruch zu nehmen schienen, beschäftigte. Seine Miene war nicht die heiterste.

Mit funkelndem Auge, die Brauen zusammengezogen, betrachtete er Papiere, deren Inhalt ihm nicht recht zu behagen schien. Sie mußten von peinigendem Interesse für ihn sein, diese Dokumente, die er zum wiederholten Male eingehend prüfte, denn die Brust des sonst so glatten Weltmannes wogte und den zusammengebissenen Lippen entglitt hin und wieder ein Fluchen; so sehr war er in die Veranschaulichung der vor ihm liegenden Papiere vertieft, daß er nicht bemerkte, wie ein Lakai, nachdem er sich wiederholt unterthänigst verneigt hatte, seines Befehls gewärtig, in der offenen Thür stehen blieb.

Plötzlich, doch für einen Moment nur, blickte er auf.

„Eh, Bernardo!“ rief er unwirsch, da er des Burschen ansichtig wurde, „was ist es? weshalb kommst Du?“

Der Diener stammelte so etwas wie Vergebung, dann trat er vor und überreichte auf einem silbernen Tellerchen eine Karte, deren Aufschrift der Direktor mit gieriger Hast überflog.

Wie durch einen Zauberschlag hervorgerufen, klärte die Miene des Geschäftsmannes sich auf.

„Alice von Waldheim!“ rief er in nicht zu verkennendem Behagen. „So ist es die Dame selbst, die um Unterredung ersucht?“

Der Lakai bejahte.

„Vorzüglich! ganz das Objekt meiner Betrachtung!“ — der Direktor mochte für den Moment vergessen haben, daß er nicht mit sich allein war — „ganz vorzüglich! nichts hätte sie mir geschickter in die Nähe geführt! — In den Empfangssalon,“ warf er nach einer kleinen Pause, sich des Dieners erinnernd, in der ihm zur zweiten Natur gewordenen despotischen Weise hin.

Der Lakai machte seinen Kratzfuß und ging.

„Ausgezeichnet! vorzüglich! ganz vorzüglich!“ wiederholte Carlo Alfonso abermals mit jubelnder Miene; „diese Visite sagt mir, daß ich, wie in jedem Falle, Meister des Verhältnisses bin! Haha!“ lachte er, „Alice von Waldheim! wie weit wird ihre Einsicht gediehen sein! sie wird so gut wie garnicht über die Angelegenheit im Klaren sein!“

Er bewegte sich, indeß die verschiedensten Betrachtungen über die in Frage stehende Angelegenheit ihm pfeilschnell durch das Hirn gingen, einige Male im Gemache auf und nieder, dann trat er vor den Spiegel, um seine Toilette zu arrangiren, so daß nicht das Geringste an seinem Exterieur auszusetzen wäre, nahm etiquettevoll den Hut in die Rechte und verließ das Büreau.

Alice von Waldheim betrat unterdessen den Empfangssalon.

Es waren zwei Tage vergangen, seitdem sie in Crovigno die für sie so verhängnißschwere Nachricht eingeholt hatte; zwei lange Tage hatte sie unter dem sie bewältigenden Gefühl der Erbärmlichkeit, in welche das Schicksal ihr junges Leben so schonungslos hinabgestoßen, allein, nur ihren Betrachtungen folgend, im Gasthof verbracht. Doch ihr Grübeln war fruchtlos. Es fand sich kein Mittel, welches ihr Aufklärung über den Zustand des in St. Salvatore Gefangenen gebracht haben würde, und so blieb ihr endlich nichts mehr, als den einzigen, ihr offenen Weg zu betreten, in die Anstalt zu gehen.

Mit zitterndem Bangen harrte sie des Augenblicks, in welchem Dr. Rimoli ihr entgegentrat. Das Gefühl der Schande, das während der letzten Wochen mit eisernem Druck auf ihr lastete, wuchs zu riesiger Gewalt bei dem Gedanken, sich dem Direktor des Irrenhauses, in dessen Mauern Ludwig von Erlenburg weilte, gegenüber zu sehen. Alice kannte nicht den Direktor; sie hatte keine Ahnung, ob und wie weit er an der Schuld, die ihr Dasein ruinirte, betheiligt war; aber ein Gefühl, das ihr Herz krampfhaft umfangen hielt, sagte ihr mit Gewißheit, sie, das unerfahrene, für die Anschauung der Welt durchaus für dumm zu erachtende junge Wesen, werde ihm gegenüber nur die Beschämte, die mit Schuld Belastete, die Gedemüthigte sein.

(Fortsetzung folgt.)

gaben, welche das neue Militärgesetz und die auch von der „Opposition“ bewilligte Erhöhung der Friedenspräsenzziffer um 41,000 Mann vom 1. April d. J. ab nach sich ziehen würde. Die freisinnige Partei hat sich nicht nur bereit erklärt, die entsprechenden 22 Millionen zu bewilligen, sie hat auch den Weg gezeigt, wie diese Mittel zu beschaffen sein würden, ohne die arbeitenden Klassen, welche unter der Militärlast am meisten leiden, auch noch finanziell zu belasten; nämlich die Einführung einer Reichseinkommensteuer. Die Eröffnungsrede aber will für die bereits vorhandenen, wie für die weiteren Bedürfnisse lediglich durch „Entwickelung der der Reichsgesetzgebung überwiesenen indirekten Steuern“ Deckung schaffen, d. h. durch Steuern, welche die arbeitenden und minderbegüterten Klassen finanziell ebenso schwer treffen, wie der Militärdienst dieselben persönlich belastet. Wo bleibt da das Prinzip der ausgleichenden Gerechtigkeit?

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

1. Sitzung vom 15. Januar.

Am Ministertische: Niemand.

Unmittelbar an die Eröffnung des Landtags im Weißen Saale schließt sich die erste Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses. Der Saal ist schwach besetzt.

Präsident der vorigen Session v. Köller übernimmt den Vorsitz mit folgenden Worten: Nach unserer Geschäftsordnung fällt mir die Aufgabe zu, so lange die Geschäfte des Präsidiums zu führen, bis der Präsident gewählt ist. Ich übernehme in Folge dessen den Vorsitz, eröffne die Sitzung und fordere Sie auf, wie immer, so auch heute. bei Beginn unserer Verhandlungen Zeugniß davon abzulegen, daß die Verhandlungen dieses Hauses alle Zeit geführt werden in Ehrfurcht, Treue und Ergebenheit gegen unseren König und Herrn. Se. Majestät der Kaiser und König lebe hoch! (Die Anwesenden stimmten drei Mal begeistert in diesen Ruf ein) Zu provisorischen Schriftführern berufe ich die Abgg. Bohtz, Immalle, Schmidt-Sagan, Worzewski.

Angemeldet sind 276 Mitglieder, das Haus ist also beschlußfähig.

Dem Usus früherer Jahre gemäß wird die Verloosung der Mitglieder in die Abtheilungen dem Bureau überlassen und soll dieselbe nach Schluß der Sitzung vorgenommen werden

Die nächste Sitzung beraumt der Präsident auf Montag 11 Uhr an mit der Tagesordnung: Wahl der Präsidenten und Schriftführer. Schluß $1^1/_4$ Uhr.

Herrenhaus.

1. Sitzung vom 15. Januar.

Am Ministertische: v. Puttkamer, Dr. Friedberg.

Der Präsident der vorangegangenen Session, Herzog v. Ratibor, eröffnete die Sitzung mit folgenden Worten: Meine Herren! Auf Grund unserer Geschäftsordnung übernehme ich den Vorsitz. Bevor wir in unsere Geschäfte eintreten, lassen Sie uns, wie es bei uns Sitte ist, den Gefühlen der Treue, Anhänglichkeit, Ergebenheit und Verehrung gegen Se. Majestät unsern Allergnädigsten König Ausdruck geben, indem Sie mit mir einstimmen in den Ruf: Seine Majestät der Kaiser, unser Allergnädigster König und Herr lebe hoch — und nochmals hoch — und abermals hoch! Die Mitglieder erheben sich und stimmen dreimal mit Begeisterung in den Ruf ein.

Der zur Feststellung der Beschlußfassung vorgenommene Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von 103 Mitgliedern; das Haus ist also beschlußfähig.

Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Präsidiums und der Schriftführer.

v. Kleist-Retzow: Ich erlaube mir den Vorschlag, daß das bestehende Präsidium durch Akklamation wiedergewählt wird.

Es widerspricht Niemand. Die bisherigen Mitglieder des Präsidiums nehmen sämmtlich die Wahl an.

Eingegangen ist ein Gesetzentwurf über die Auseinandersetzung gemeinschaftlicher Angelegenheiten im Regierungsbezirk Wiesbaden. Derselbe wird der verstärkten Agrarkommission überwiesen.

Präsident Herzog v. Ratibor: Der Frhr. von Solemacher-Antweiler hat mir einen Antrag überreicht, der dahin geht, eine Adresse an Se. Majestät den Kaiser und König zu richten. Ich glaube, nach der bestehenden Geschäftsordnung nicht anders verfahren zu können, als daß ich den Antrag mit den Motiven, die er mir überreicht hat, drucken lasse und ihn am Montag auf die Tagesordnung setze und daß dann die weiteren Beschlüsse des Hauses darüber gefaßt werden können. (Siehe Deutsches Reich“)

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. (Antrag Solemacher.) Schluß $1^3/_4$ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Januar.

Der **Kaiser** arbeitete am vergangenen Sonnabend zunächst längere Zeit allein, nahm den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen und empfing den Prinzen Friedrich Wilhelm zu Hohenlohe, den Kriegsminister und den Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode. Später arbeitete der Kaiser noch einige Zeit mit dem General v. Albedyll.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Allerhöchste Kabinetsordre:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen ꝛc.

verordnen auf Grund der Bestimmung im § 14 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869, im Namen des Reichs, was folgt:

Die Wahlen zum Reichstage sind am 21. Februar 1887 vorzunehmen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 14. Januar 1887.

(L. S.) **Wilhelm.**

von Bismarck.

— Im Herrenhause, welches sich am Sonnabend unter Wiederwahl des bisherigen Präsidiums, Herzog von Ratibor, Graf Arnim-Boytzenburg, Prof. Beseler konstituirt hat, hat Freiherr von Solemacher-Antweiler, Schloßhauptmann von Brühl und kgl. Kammerherr mit Unterstützung der Herren von Kleist Retzow u. s. w. den Antrag auf Erlaß einer Adresse an den König eingebracht. Ueber die geschäftliche Behandlung wird am Montag beschlossen. Der Antrag wird dann einer Kommission überwiesen, welche um so rascher arbeiten kann, als Herr von Kleist-Retzow den Entwurf der Adresse bereits fertig hat und die konservative Fraktion über die Majorität im Herrenhause verfügt. Nach uns zugehenden Informationen soll die Adresse an das Nichtzustandekommen des Militärgesetzes im Reichstage anknüpfen und, natürlich in ganz zufälliger Uebereinstimmung mit der Erklärung des Reichskanzlers in der Freitagssitzung des Reichstags, die Bereitwilligkeit des Herrenhauses aussprechen, dem Kaiser als König von Preußen die Mittel zum Schutze des gemeinsamen Vaterlandes an Stelle des aufgelösten Reichstags zur Verfügung zu stellen. Wie im vorigen Jahre in Folge des Beschlusses des Reichstags in der Frage der Polenausweisungen, wird jetzt gegen die Majorität des Reichstags im Herrenhause und voraussichtlich auch im Abg.-Hause mobil gemacht. Die Wähler werden aber wissen, daß das Militärgesetz nur deshalb nicht zu Stande gekommen ist, weil die Regierung dasselbe aus den Händen der Opposition für eine dreijährige Frist nicht annehmen wollte. Die Nothlage, für welche das Herrenhaus seine Hülfe anbietet, ist künstlich geschaffen. Aber die Herren v. Kleist-Retzow und Gen., diese Träger der altpreußischen Reaktion, benutzen diese Situation, um ihren Haß gegen den Liberalismus, das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht und alle volksthümlichen Institutionen des deutschen Reiches zu befriedigen.

— Nach dem dem Abgeordnetenhause bereits zugegangen Etatsentwurf pro 1887/88, soll das Defizit von $28^1/_2$ Mill. Mk. durch Anleihe gedeckt werden. Bei der Eisenbahnverwaltung sind $8^1/_2$ Mill. Mindereinnahme und $16^1/_2$ Mill. Minderausgabe. Die direkten Steuern ergeben 2 Mill. mehr, die Bergwerksverwaltung $1^1/_5$ Mill. weniger. Die Mehrausgaben des Ordinariums betragen $3^1/_2$ Mill., darunter 458 000 Mk. für Pensionen der Volksschullehrer, 330 000 Mk. Vergütung für die Nebenbeschäftigung der Bauinspektoren, 150 000 Mk. Verstärkungsfonds für die Fortbildungsschulen in Posen und Westpreußen in 40 Städten unter 2000 Einwohner. Speziell zu erwähnen ist die erste Rate von 300 000 Mk. zum Ausbau der Weichselmündung bei Neufähr. Nöthig sei ein Moolenbau am rechten östlichen Ufer, sowie Coupirungen und Buhnen am linken Ufer, welche 720 000 Mk. kosten und 1889 beendigt sein sollen. Für die Weichsel und Nogat wird auf Grund einer früheren Denkschrift die laufende Ausgabe von 2 Mill. Mk. gefordert. Für die Fertigstellung der Westmoole in Neufahrwasser 20 000 Mk., zur Errichtung einer Deviationsstation bei Neufahrwasser 30 000 Mk., ferner zur Erweiterung des Gerichtsgefängnisses in Schwetz 27 400 Mk., als vierte Rate zur Befestigung der Dünen bei Hela 11 000 Mk., zu Universitätsbauten in Königsberg 140 859 Mk., für eine Turnhalle in Schwetz 21 700 Mk.

— Die Regierungsblätter schreiben sich die Finger wund, um zu beweisen, daß der Beschluß des Reichstags, welcher die Erhöhung der Präsenzziffer um 41 000 Mann bewilligte, gar kein Beschluß gewesen sei. In der dritten Lesung würden die Polen, Welfen, Sozialdemokraten, Elsaß-Lothringer, welche in der zweiten Lesung für den Antrag Stauffenberg gestimmt oder sich enthalten haben, durch ihr „Nein“, welches gegen jede Erhöhung der Präsenzziffer gerichtet war, den Konservativen und Nationalliberalen zur Ablehnung des Antrags geholfen haben. Die Herren Antoine, Bebel u. Gen. wären dann also den Gouvernementalen angenehme Bundesgenossen gewesen. Damit ist zugegeben, daß die Freisinnigen und das Zentrum bereit waren, auch in der 3. Lesung die vollen 468 000 Mann zu bewilligen. Da diese beiden Parteien über 162 Stimmen verfügten, so würden die Stimmen der National-Liberalen gerade ausgereicht haben, das Zustandekommen des Gesetzes zunächst auf 3 Jahre zu ermöglichen. Daß die Freisinnigen und das Zentrum für sich allein gegen die Regierung und deren Gefolge Gesetze machen könnten, das hat noch Niemand behauptet.

— Angesichts der Vorgänge am Grabe Dirichlets sei daran erinnert, daß, als man im Mai 1870 Waldeck das letzte Geleit gab, ihm, dem streng katholischen Manne, auf dem hiesigen katholischen Friedhofe der Protestant Dr. Löwe-Kalbe die ergreifende Grabrede hielt. Als man ein halbes Jahr später Twesten zu Grabe tragen mußte, hatte die protestantische Pfarrgeistlichkeit nichts dagegen, daß ihm, dem Sohne eines Hauptträgers der theologischen Wissenschaft in der evangelischen Kirche, der Jude Lasker den letzten Gruß nachrief: es wird den Leuten, die so weit sich zurückerinnern, nicht verdacht werden können, wenn ein unbehagliches Gefühl sie überkommt bei alledem, wozu wir es in den zwischenliegenden siebzehn Jahren gebracht haben.

— Die „National Zeitung“ macht in einem Leitartikel die Deutschfreisinnigen verantwortlich für die Auflösung des Reichstages und für alle Verfassungswirren, die noch später entstehen können. „Bennigsen hilf“, dieser Nothschrei tönt uns in folgenden Worten entgegen: „Vor Allem aber wenden sich die Gedanken in diesen ernsten Stunden dem hervorragenden Manne zu, der in der großen Zeit der nationalliberalen Partei ihr erster Führer war, Herrn v. Bennigsen. Es ist ein uns von allen Seiten bekundetes, dringendes Verlangen weiter liberal und national gesinnter Kreise, daß er in das Parlament und an die Spitze seiner Partei zurückkehre. Eine Vergangenheit, wie die R. v. Bennigsens, legt Pflichten auf, deren Erfüllung man wohl einmal für kurze Zeit aus persönlichen Beweggründen ruhen lassen kann, die aber, wenn das Land sich in einer verhängnißvollen Krisis befindet, sich gebieterisch geltend machen. Deutschland kann in diesem Augenblick einen Staatsmann wie Bennigsen nicht entbehren, und wir vertrauen, daß er sich seinen Landsleuten nicht versagen wird.“ Ob Bennigsen Lust haben wird, diesem Lockrufe zu folgen, wir glauben es kaum, dem keinenfalls kann er das jetzige Verhalten der Partei gutheißen, an deren Spitze er einstmals gestanden hat.

— In den Morgenstunden des 12. d. M. hat auf der Strecke Kreiensen-Altenbeken ein schweres Eisenbahnunglück stattgefunden. Bei einem Güterzuge von 150 Achsen war, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, ungefähr in der Mitte die Kuppelung zerrissen, so daß der vordere Theil des Zuges sich von dem hintern trennte und vorausfuhr. Als in der Nähe von Altenbecken die Lokomotive nur mit halber Kraft fuhr, stießen die losgetrennten hintern Wagen mit der durch das starke Gefälle an dieser Stelle vermehrten Wucht auf den vordern Theil, wobei vielleicht 20 bis 30 Güterwagen zertrümmert worden sind. Durch die dabei zur Seite geschleuderten Wagen wurden beide Geleise vollständig mit Wagentrümmern, Kohlen und sonstiger Ladung versperrt, so daß die Reisenden des Berlin-Kölner Kurierzuges umsteigen mußten. Dieselben konnten auf der hier eine Strecke ganz nahe laufenden Linie von Scherfede her nach Altenbeken und von dort auf der gewöhnlichen Linie weiter befördert werden. Den angestrengten Räumungsarbeiten dürfte es gelingen, die Strecke wenigstens auf einem Geleise heute wieder fahrbar zu machen. Ein höherer Beamter der Eisenbahndirektion Hannover war früh um 5 Uhr bereits an Ort und Stelle. Leider sind drei Bremser, zwei davon schwer durch Abquetschung der Beine, verletzt worden. Dieselben wurden in großen Tragkörben nach Paderborn gebracht. Die Ursache des Unglücks läßt sich vorläufig schwer erklären, da es für die Bremser in derartigen Fällen bestimmte Signale giebt, deren Anwendung den Lokomotivführer wohl zu entsprechenden Maßregeln hätte veranlassen können.

— Auf Grund der von dem Verein deutscher Strafanstaltsbeamten früher gefaßten Beschlüsse haben sich nach der „Kieler Ztg.“ nunmehr die Bezirks-Regierungen über folgende die Strafgefängnisse betreffende Punkte gutachtlich zu äußern. Zunächst handelt es sich um den Arbeitsverdienst der Rückfälligen, hinsichtlich deren zur Zeit noch wesentlich dieselben Voraussetzungen, wie für die zum ersten Male Bestraften bestehen, ja, die insofern noch besser als letztere gestellt sind, als sie in Folge der früher erlangten Arbeitsfertigkeit mehr verdienen und die zuerst Bestraften in dieser Beziehung zu übertreffen im Stande sind. Um nun die Rückfälligen nach dieser Seite hin schlechter zu stellen, sollen ihnen geringere Arbeitsbelohnungen zu Theil werden. Das zweimal in der Woche vorgeschriebene Rasiren der Bärte der Gefangenen durch damit beauftragte Sträflinge führe verschiedene Uebelstände herbei, so Durchstechereien, Beförderung eines unerlaubten Verkehrs unter den Gefangenen, Zwischenträgereien u. s. w. Deshalb sei es vielleicht räthlich, dafür das Beschneiden der länger gewordenen Barthaare mittelst einer Scheere einzuführen. Endlich sei das Tabakschnupfen der Gefangenen zu beseitigen.

— Auf den Börsenverkehr hat die Reichstagsauflösung nirgends in nennenswerther Weise Einfluß ausgeübt. Man war auf diesen Schritt auch hier vorbereitet und hatte demgemäß seine Vorkehrungen getroffen.

— Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ ist dem dänischen Reichstagsabgeordneten Johansen, Vertreter für Hadersleben-Sonderburg, zu seiner silbernen Hochzeit von seinen politischen Freunden „in Form einer Silber-Hochzeitsgabe eine Dotation zum Betrage von 10 000 dänischen Kronen“ übermittelt worden. Dazu bemerkt das gouvernementale Organ: „Parteidiäten in Form eines Festgeschenkes?“ Nun, das ist ein Wink mit dem Zaunpfahl, so schreibt die „Danz. Ztg.“, „Herr Fiskus wird ihn doch wohl verstehen, und wir sind wahrhaftig auf dem besten Wege, daß schließlich auch Geburtstags-, Hochzeits- und ähnliche Geschenke vom Fiskus beansprucht und annektirt werden können. O glückliches neuntes Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts! Wie herrlich weit haben wir es doch gebracht!“

Ausland.

Wien, 14. Januar. Der Pester „Lloyd“ meldet: Die österreichisch-rumänischen Handelsvertrags-Verhandlungen sind als gescheitert anzusehen. Rumänien verweigert trotz aller österreichischen Konzessionen betreffs der Getreide- und Vieheinfuhr hartnäckig die für Oesterreich-Ungarn unerläßliche Meistbegünstigung. — Tisza erklärte gestern in der Sitzung der liberalen Partei, die auswärtige Lage sei ernst, doch nicht kritisch. Gleiches gelte von der Fianzlage Ungarns, über welche anläßlich der jetzt beginnenden Budgetdebatte viel gesprochen werde. Selbst treue Anhänger Tiszas äußerten wegen der bisherigen Wirthschaft lebhafte Bedenken. Tisza erwiderte, die Mehrheit solle offen bekennen, ob sie ihn weiter unterstützen wolle, wonach er sich richten würde. Die liberale Partei beschloß darauf die Unterstützung der Regierung bei der Budgetdebatte. — Am Wiedener Theater hat heute Abend anläßlich der Aufführung der Operette „Der liebe Augustin“ eine große deutsch-nationale Demonstration stattgefunden. Bei dem Lied, welches den Stefansthurm als Wahrzeichen des deutschen Wiens preist, brach das ganze Haus unter lebhaftem Händeklatschen in stürmische Bravorufe aus. Die Demonstration währte mehrere Minuten. — Die „Politische Korrespondenz“ verzeichnet verschiedene Einzelheiten, welche bekunden, daß Montenegro eifrig rüstet.

Bukarest, 15. Januar. Der neuerbaute Zirkus Sidoli, welcher demnächst eröffnet werden sollte, ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Rom, 15. Januar. Zum Empfange der bulgarischen Delegirten fand heute Abend eine kolossale Demonstration statt. Viele Tausende von Menschen, Vereine mit ihren Fahnen, warteten auf das Einlaufen des Zuges und erstürmten geradezu den Bahnhof, so daß der Bahnverkehr eine Stunde lang gänzlich stockte. Die Polizeimannschaften erschienen dem riesigen Andrange nicht gewachsen. Auf Wunsch der Regierung stiegen deshalb die Deputirten außerhalb des Bahnhofes aus, behufs Vermeidung jedweder Unordnung. Der „Sekolo“ erfährt, Menotti Garibadi habe erklärt, bei einem eventuellen Kriegsausbruch werde er den Bulgaren Freischaaren zuführen.

Paris, 15. Januar. Die hiesigen Blätter fordern einmüthig zur Ruhe und Besonnenheit angesichts der chauvinistischen Kundgebungen in Deutschland auf, welche die Militärpartei während der Wahlkampagne inszeniren werde. Nachdem der erste ungünstige Eindruck vorüber, kommt man doch zu der Ansicht, daß Fürst Bismarck nicht das Parlament aufgelöst haben würde, wenn er den Krieg bevorstehend glaubte, daß die Auflösung vielmehr längst beschlossene Sache gewesen und bei Gelegenheit der Militärvorlage nur erfolgt sei, „weil der Kanzler sich damit für die Wahlen eine patriotische Plattform geschaffen habe.“

Provinzielles.

Neidenburg, 15. Januar. Der „Wanderer“ schreibt: „Am 12. d. Mts. trafen in unserer Stadt 6 polnische Fuhrwerke mit russischen Offizieren und polnischen Herrschaften ein, angeblich um hier Einkäufe zu machen. Wie verlautet, soll sich unter diesen Gästen eine höhere Persönlichkeit befunden haben, welche mit dieser Reise andere Zwecke als Waareneinkäufe im Auge gehabt hat.

Danzig, 14. Januar. Bei der hiesigen Steuerbehörde war nach der „Danz. Ztg.“ der Verdacht entstanden, daß die zur Ausübung der steuerfiskalischen Kontrole in der Zuckerfabrik Praust stationirten beiden Steuerbeamten sich Pflichtwidrigkeiten zum Nachtheile des Fiskus haben zu Schulden kommen lassen. In Folge dessen begab sich gestern auf Anordnung der Staatsanwaltschaft der hiesige Kriminal-Polizei-Inspektor Herr Richard mit mehreren seiner Beamten nach Praust, woselbst unter Mitwirkung zweier höheren Steuerbeamten eingehende Recherchen und Haussuchungen in den Wohnungen der beiden Steuerbeamten R. und S. und eines Maschinisten der Fabrik abgehalten wurden. Bei den Steuerbeamten wurde eine größere Quantität Streuzucker mit Beschlag belegt, ferner wurden einzelne Bücher der Fabrik zur Durchsicht für die Behörden eingefordert. Die Steuerbeamten R. und S., sowie der Maschinist sind verhaftet und sofort dem Gerichtsgefängniß in Danzig zugeführt worden.

Elbing 15. Januar. Der Danziger Weinfälschungsprozeß sollte im nächsten Monat

zur Verhandlung beim hiesigen Landgerichte kommen. Gutem Vernehmen nach ist aber von einem der Danziger Vertheidiger ein Aufschub beantragt worden, weil er ganz neues Material beizubringen, neue Anträge zu stellen gedenkt. Sollte der Gerichtshof darauf eingehen, so würde der Verhandlungstermin nicht vor Mai angesetzt werden. — Der landwirthschaftliche Verein Elbing B. hat seinen Vorsitzenden beauftragt, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß in diesem Jahre die reglementsmäßigen Gruppenschauen für den Bezirk Danzig stattfinden, da nur solche Schauen dem Kleingrundbesitzer wirklichen Nutzen schaffen könnten. Die Distriktsschau ohne Gruppenschau sei für die gegenwärtigen Zeit- und Agrar-Verhältnisse eine Veranstaltung, die dem kleinen Grundbesitzer gar keine Rechnung trage. (D. Z.)

Labiau 15. Januar. Nach einer soeben eingetroffenen Nachricht hat sich der Minister der öffentlichen Arbeiten damit einverstanden erklärt, daß die seit längerer Zeit in Folge der Schwierigkeiten bei Hergabe kostenfreien Terrains unterbrochenen speziellen Vorarbeiten für die Eisenbahn Königsberg-Labiau-Tilsit, sobald es die Witterungsverhältnisse irgend zulassen, fortgesetzt werden. Gleichzeitig hat der Minister angeordnet, daß hinsichtlich des im Königsberger Kreise bereits speziell bearbeiteten Theiles der Strecke Königsberg-Labiau die landespolizeiliche Prüfung schleunigst herbeigeführt und demnächst die Feststellung des Projektes beantragt werde. (T. Tgbl.)

Pillkallen, 14. Januar. Die konservative „Ostpr. Ztg." verkündigte neulich mit triumphirender Miene, daß an der Spitze der Unterschriften der bekannten „Entrüstungs"-Adresse aus dem hiesigen Kreise Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung der Kreisstadt ständen. Eine Mittheilung in der „Freis. Ztg." liefert dazu einen eigenthümlichen Kommentar. Die Stadtverordneten-Versammlung hatte den Wunsch gehabt, bei dem Kriegsminister um eine Garnison für Pillkallen zu petitioniren. Der Bürgermeister habe nun zur Unterschrift einer Adresse aufgefordert, und in dem Glauben, daß dieselbe die gewünschte Garnison bezwecke, hatten die meisten Mitglieder der städtischen Verwaltung unterschrieben. Heute finden wir hierzu in der „Inst. Ztg." eine sogenannte „Berichtigung" des hiesigen Bürgermeisters Bohland, die recht charakteristisch ist und mit verhältnißmäßig geringen Abweichungen jene Darstellung bestätigt. Danach hat am 23. Dezember die hiesige Stadtverordneten-Versammlung die Petition um Erlangung einer Garnison gewünscht. Am 28. Dezember ladet darauf der Bürgermeister die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung zur Unterschrift einer Adresse an den Hrn. Kriegsminister ein. Hr. Bohland behauptet nun zwar, die Adresse sei den Erschienenen drei Mal vorgelesen worden, und es hätten dieselbe alle mit Ausnahme eines Mitgliedes, das politische Bedenken erhob, unterschrieben. Er räumt aber gleichzeitig ein, daß schon auf den 30. Dezember, also zwei Tage danach, die Stadtverordneten zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten seien und beschlossen hätten, „den Magistrat um Nichtabsendung der Adresse zu ersuchen, weil dieselbe irrthümlich unterschrieben sei, und weil diese Kundgebung gegen § 35, Abs. 2 der Städteordnung verstoße." Trotzdem ist die Absendung der Adresse erfolgt!

Tilsit, 15. Januar. Der heutige Kreistag hat die Vorlage wegen unentgeltlicher Hergabe des Landes zum Bau der Tilsit-Ragnit-Pillkallen-Stallupöner Eisenbahn angenommen.

Bromberg, 15. Januar. In der letztvergangenen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde, wie man der „Freis. Ztg." von hier berichtet, eine Verfügung der hiesigen königlichen Regierung verlesen, in welcher der Magistrat angewiesen wird, bei dem jedesmaligen Antrage auf Bestätigung eines Magistratsmitgliedes u. A. einen vom Gewählten selbstverfaßten und selbst geschriebenen Lebenslauf einzureichen. Die Versammlung beschloß, diese Angelegenheit, über welche ein Mitglied referiren sollte, in einer der nächsten Sitzungen weiter zu erörtern. Vielleicht werden nun auch nächstens die von den Bürgern gewählten Vertreter vor irgend einem Beamten, Regierungs- oder Kreissekretär ein Examen ablegen müssen. Das Rückwärtsmarschiren in der Aera Puttkamer macht immer größere Fortschritte.

Bromberg, 15. Januar. Zur Theilnahme an der Gedächtnißfeier des 100jährigen Bestehens der evangelischen Pfarrkirche, welche am nächsten Freitag, den 21. d. Mts., hier stattfindet, sind von auswärtigen Behörden auch der Herr Kultusminister von Goßler, ferner der Herr Oberpräsident Graf Zedlitz-Trützschler und die Mitglieder des Konsistoriums in Posen eingeladen. Ob der Herr Minister kommen wird, ist nach der „Ostd. Pr." noch unbestimmt, dagegen haben der Herr Oberpräsident und die Mitglieder des Konsistoriums in Posen ihr Erscheinen zugesagt. Nach dem bereits festgesetzten Programm wird die Feier tags vorher, Abends 6 Uhr, eingeläutet werden. Morgens 8 Uhr, am 21. d. Mts., wird vom Thurm der Paulskirche herab geblasen werden, dann findet eine Festmusik am Denkmal Friedrichs des Großen, des Stifters der Kirche, statt. Nach dem Festgottesdienste in der Pfarrkirche um 10 Uhr vereinigen sich die Festtheilnehmer um 2 Uhr zu einem Festmahle in der Loge. Abends veranstaltet der Kirchengesangverein in der Paulskirche unter Mitwirkung der Sängerinnen Frau Munscheid aus Dresden und Fräulein Polsfuß von hier ein Kirchenkonzert. — Vor dem hiesigen Schwurgerichte wurde gestern ein Prozeß wegen betrügerischen Bankerotts bezw. Beihilfe zu demselben gegen den frühern Rittergutsbesitzer Valerian Mittelstädt, dessen Sohn, den frühern Rittergutsbesitzer Edwin Mittelstädt und dessen Ehefrau, ferner den Rittergutsbesitzer Hugo Kunkel-Schonau, die Wirthschafterin Polinska und den Zimmermann Biese, der am Mittwoch begonnen hatte, zu Ende gebracht. Die ersten drei Angeklagten waren angeschuldigt, obschon sie ihre Zahlungen eingestellt hatten, zum Nachtheile ihrer Gläubiger Vermögensstücke (todtes und lebendes Inventar) bei Seite geschafft und Scheinkäufe abgeschlossen zu haben. Den letzten drei Angeklagten war zur Last gelegt worden, daß sie hierbei Hilfe geleistet, bezw. Scheinkäufe abgeschlossen hätten. Der Rittergutsbesitzer Kunkel, ein Grenznachbar von Edwin Mittelstädt, der Besitzer auf Zbury war, hatte von demselben Vieh und Getreide, Ackergeräthe und Maschinen angenommen und darüber ein simulirtes Kaufgeschäft abgeschlossen. Der Staatsanwalt hielt die Anklage wegen betrügerischen Bankerotts bezw. Beihilfe gegen alle 5 Angeklagten aufrecht; es erfolgte jedoch die Freisprechung derselben, da die Geschworenen die Schuldfragen verneint hatten. Unter den Vertheidigern befand sich, wie die „Danz. Ztg." schreibt, auch Rechtsanwalt Dr. Sello aus Berlin, der in glänzender Rede für die Unschuld seines Klienten eintrat.

Samotschin, 15. Januar. Schon seit Jahren wird danach gestrebt, den sehr lästigen, an der Netzbrücke zwischen Samotschin und Weißenhöhe zur Erhebung gelangenden Zoll zu beseitigen, es ist aber bis jetzt ein erfreuliches Resultat nicht erzielt worden. In diesen Tagen haben die hiesigen Gewerbetreibenden auf Anregung des Herrn Bürgermeisters Eage diese Angelegenheit erörtert und in freiwilligen Zeichnungen zur Beseitigung des Zolls einen nicht unerheblichen Betrag zusammengebracht. Auch wird, wie die Ostd. Pr. hört, Herr Landrath v. Schwichow auf Margoninsdorf wegen Aufhebung des Brückenzolls am 17. d. M. mit den Vertretern der betheiligten ländlichen Gemeinden hier verhandeln. Da die hiesige Gegend zum größten Theil nur aus einer sehr armen Bevölkerung besteht, so dürfte es wohl am Platze sein, auch die Betheiligten aus den Kreisen Wirsitz und Wongrowitz, welche die Straße zwischen Samotschin und Weißenhöhe benutzen, zu Beiträgen heranzuziehen oder bestimmte Beträge aus Kreismitteln bezw. aus dem Provinzialfonds zu bewilligen.

Lissa 16. Januar. Betreffs der beabsichtigten Theilung unseres Kreises wird aus eingeweihten Kreisen versichert, daß das Theilungsprojekt entworfen, der Gesetzentwurf darüber vorbereitet ist und dem Landtage vorgelegt werden wird. Nach erfolgter Genehmigung dürfte Lissa schon am 1. Oktober d. J. die Hauptstadt des Kreises Lissa und der Sitz der Kreisbehörden desselben werden. (Pos. Ztg.)

Lokales.

Thorn, den 17. Januar.

— [**Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.**] Das am vergangenen Sonnabend stattgefundene Vergnügen war sehr zahlreich besucht. Nach einem von der Kapelle des 8. Pom. Inf.-Regts Nr. 61 ausgeführten Konzert, daß sich außerordentlichen, verdienten Beifalls zu erfreuen hatte, begann der Tanz, der die Festtheilnehmer bis in den frühen Morgen hinein in ungetrübter Fröhlichkeit beisammen hielt.

— [**Kriegerverein.**] Der am Sonnabend stattgefundene Appell wurde von dem Kommandeur, Herrn Lieutenant a. D. Krüger mit der Verlesung des kaiserlichen Dankes, welchen Sr. Majestät aus Anlaß Seines 80jährigen Dienstjubiläums an den Kronprinzen gerichtet hat, eröffnet. Stehend hörten die Kameraden den Erlaß an und begeistert stimmten sie in das vom Kommandeur auf den Kaiser ausgebrachte Hoch ein. — Nach Einführung der neu bezw. wiedergewählten Vorstandsmitglieder erstattete der Kassirer Herr Wenig den Kassenbericht für das vergangene Jahr. Der Verein zählt 395 Mitglieder, die Einnahme hat 2554, die Ausgabe 1580 M. betragen, von dem Ueberschuß sind 800 M. in der städtischen Sparkasse angelegt, 173 M. sind baar vorhanden. Der Reservefonds beträgt 1893 M., wovon 1700 M. gleichfalls bei der städtischen Sparkasse zinsbar angelegt sind. Dieses außerordentlich günstige Kassenergebniß ist zum größtentheil den Bemühungen des Kassirers Herrn Wenig zu danken, wohlverdient war der Dank, den ihm die Kameraden denselben abstatteten. In die Rechnungs-Revisions-Kommission wurden gewählt die Herren Fuchs, Griesert und Kaliski. — Im Namen sämmtlicher Kameraden dankte der Kommandeur der Sanitätskolonne, die in ihren Uebungen unermüdlich ist, um im Falle eines Krieges Hülfe zu leisten. — Das Krönungs- bzw. Ordensfest wird am 29. Januar im Holder-Egger'schen Lokale festlich begangen werden.

— [**Im Handwerker-Verein**] wird am nächsten Donnerstag Herr Lehrer August Behrendt einen Vortrag halten „über Geschichte, Wesen und Bedeutung der Stenographie."

— [**Lehrerverein.**] In der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung wurden mehrere geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Hierauf wurden die vom Vorstande des deutschen Lehrervereins, sowie vom Vorstande des Provinzial-Lehrervereins vorgeschlagenen Themata zu Vereinsvorträgen zur Kenntniß der Versammlung gebracht und auf Grund dieser Vorschläge die Vorträge für die nächsten Sitzungen bestimmt. Vom Leipziger Lehrerverein war ein Schreiben eingegangen, in welchem um einen Beitrag zum Bau eines Denkmals für Kehr gebeten wurde. Der Vorstand wurde beauftragt eine Sammlung zu diesem Zwecke zu veranstalten.

— [**Das Instrument**] mit welchem Piekarski den Zimmergesellen Wischniewski ermordet hat, ist nunmehr auch dem Herrn Polizei-Kommissarius Finkenstein gelungen noch vielen Mühen im Garten des Herrn Fortifikationssekretärs Hintz aufzufinden. Es ist dies, nicht wie P. angegeben, ein Floßnagel, sondern ein scharfgeschliffenes Fleischmesser gewesen, das der Mörder nach vollbrachter That von sich geworfen hat. Die ganze Klinge ist mit angetrocknetem Blut bedeckt.

— [**Verloren**] ist eine goldene Damenremontoiruhr nebst Kette und Medaillon. Näheres im Inserat.

— [**Gefunden**] sind: auf der Chaussee von der Haltestelle nach dem neuen Leibitscher Thor ein Packet, enthaltend 2 Paar weiß baumwollener Strümpfe, ein Stück schwarzen Kleiderstoffs und einen in polnischer Sprache geschriebenen Brief, ferner auf Bromberger Vorstadt eine Plüschmütze und in der Breitenstraße ein Stubenthürschlüssel. — Näheres im Polizeisekretariat.

— [**Polizeiliches.**] Verhaftet sind 14 Personen. — Die Arbeiterfrau Magdalena Soyka hatte am vergangenen Sonnabend aus einem Restaurant eine geschächtete Gans im Werthe von 7,50 Mark gestohlen und das Thier an die wiederholt wegen Hehlerei vorbestrafte Arbeiterfrau Donarska für 2 Mark verkauft. Bei letzterer wurde das zerlegte Thier und das bereits ausgebratene Fett vorgefunden. Diebin und Hehlerin sind verhaftet.

— [**Von der Weichsel.**] Das Wasser steigt rapide. Heutiger Wasserstand 1,80 Mtr. Im Verhältniß zur Kälte ist das Steigen nur schwach zu nennen, die Eisstopfungen in Polen unfern der Grenze halten sämmtliches Eis auf, das sich im oberen Laufe gebildet hat. Als Ursache des rapiden Steigens des Wassers sind die Eisstopfungen im untern Laufe der Weichsel von Fordon ab zu bezeichnen. Unter den zeitigen Verhältnissen ist nicht abzusehen, ob und wann sich hier eine feste Eisdecke auf der Weichsel bilden wird.

x **Podgorz**, 16. Januar. In dem geräumigen, festlich und mit der Feier entsprechenden, von Herrn Sattlermeister Schlößer angefertigten Emblemen geschmückten Saale des Herrn Gastwirth B. Schmul beging gestern unsere freiwillige Feuerwehr ihr erstes Stiftungsfest. Die Betheiligung war eine derartig zahlreiche, daß nicht nur der Saal, sondern auch sämmtliche Nebenzimmer von Festtheilnehmern angefüllt waren. Unter den Erschienenen bemerkten wir außer sämmtlichen Mitgliedern der Feuerwehr, eine große Anzahl hiesiger Bürger, die Mitglieder der städtischen Behörden, viele Besitzer aus der Umgegend und eine Deputation der Thorner freiwilligen Feuerwehr. Reizend war der zahlreiche Damenflor und wir wollen hierbei gleich bemerken, daß namentlich die Damen sich prächtig amüsirt haben, denn unermüdlich zeigten sich die Feuerwehrmänner beim Tanze, der seinen Anfang nahm, nachdem zwei reizende Lustspiele „Man soll den Teufel nicht an die Wand malen" und „Ein Ständchen im Komtoir" durch ihre vorzüglichen Aufführungen die Anwesenden in die heiterste Stimmung versetzt hatten. Den Herren Bürgermeister Kühbaum und Sattlermeister Schlößer sind die gut gelungenen Arrangements zu danken, Herr B. Schmul hat durch vorzügliche Speisen und Getränke nicht minder zum Gelingen des Festes beigetragen. Unsere Feuerwehr hat sich bereits bei einem Brande bewährt, ihr wird von allen unsern Bürgern große Sympathie entgegen getragen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 17. Januar.

		17. Jan.	15. Jan.
Fonds: still.			
Russische Banknoten		190,25	190,25
Warschau 8 Tage		189,80	189,80
Pr. 4% Consols		106,40	106,40
Polnische Pfandbriefe 5%		59,75	60,10
do. Liquid. Pfandbriefe		55,50	55,70
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		99,30	99,40
Credit-Actien 12,80 Zuschlag		479,50	481,50
Oesterr. Banknoten		161,25	161,20
Disconto-Comm.-Anth. 6,50 Abschlag		205,00	206,20
Weizen: gelb	April-Mai	167,00	165,50
	Mai-Juni	168,75	167 20
	Loco in New-York	93c	93c
Roggen:	loco	131,00	130,00
	April-Mai	132,70	132 20
	Mai-Juni	133,00	132,70
	Juni Juli	133,75	133 50
Rüböl:	April-Mai	46,20	46 20
	Mai-Juni	46 50	46 50
Spiritus:	loco	37,80	37 60
	April-Mai	38,80	38 80
	Juli-August	40,40	40,40

Wechsel-Discont 5%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg 17. Januar.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco	38,00 Brf.	37,75 Geld	37,75 bez.
Januar	38,00 "	37,50 "	—,—

Telegraphische Depesche

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Berlin, 17. Januar. Im Abgeordnetenhause wurden zu Präsidenten resp. Vizepräsidenten die Herren Köller, Heremann, Benda per Akklamation wieder gewählt, sie nahmen dankend die Wahl an. Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. Am Donnerstag Etatsberathung.

"DEBET & CREDIT" Schuldeneinziehungs- und Auskunfts-Bureau. MAGDEBURG. BERLIN W. 8.
... 1877. Direction: G. A. Beyrich. (vorm. G A. Beyrich & Co.)
1 emz. geschäftl. Auskunft im Inland M. 2, im Ausl. M. 4. 1 ausführl. Ausk. über Privatverh. im Inl. M. 5, im Ausl. M. 10. 1 einz. Schuldneranmeldung im Inl. M. 3, im Ausl. M. 5. Im Abonnement: 10 Zettel M 14 25 M. 30. 50 M. 55. 100 M. 100. Prosp. gr. u. fco.

Fertige Herren-Garderobe wie auch nach Maaß billigst. M. Berlowitz, Butterstr. 94.

Anna Piotrowska,
Joseph Przybyszewski,
Verlobte
Grutta. Schönsee.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Mittwoch, den 19. Januar 1887,
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Betr. die Verwaltungsordnung für das Wilhelm-Augusta-Siechenhaus
2. Etat des Wilhelm-Augusta-Siechenhauses.
3. Antrag auf Bereitstellung von 5500 M. aus dem Depositalverwaltungsfonds zur inneren Ausstattung des Siechenhauses.
4. Betr. die Bildung eines Vereins gegen Hausbettelei.
5. Betr. Regelung der Pensionirungsverhältnisse der Lehrer an den sogenannten Mittelschulen aller Art.
6. Betr. die Grundsätze bei Beleihung ländlicher und der vorstädtischen Grundstücke.
7. Betr. Zuschlagsertheilung auf das von dem Chausseezollerheber Kruczkowski abgegebene Meistgebot zur Pachtung des Schankhauses Nr. 1 von jährlich 1205 M. für die Zeit vom 1. April 1887 bis 1890.
8. Betr. Zuschlagsertheilung auf das von dem Kaufmann Blum abgegebene höchste Pachtgebot von jährlich 604 M. für den städtischen Zwinger am Gerechten-Thor auf die Zeit vom 1. April 1887 bis dahin 1890.
9. Betr. Vergebung der Drucksachen für die städtische Verwaltung pro Etatsjahr 1887/88 an den Buchdruckereibesitzer E Lambeck zum offerirten Preise von 60% unter den Normalpreisen.
10. Antrag auf Genehmigung zur Beleihung des Grundstücks Thorn Neustadt Nr. 248 mit noch 3000 M. hinter den bereits für die Stadt zur ersten Stelle eingetragenen 3360 M.
11. Antrag auf Entbindung des Rentier Simon Barnaß von dem mit ihm unter dem 5. September 1886 abgeschlossenen Pachtvertrage und Genehmigung zur anderweiten Vermiethung des alten Thurmgebäudes Altstadt Nr. 400 als Speicher oder dergl.
12. Antrag auf Gewährung von 45 Mark Umzugskosten-Entschädigung an Hilfsförster Schliewert für den Umzug von Smolnik nach Olleck.
13. Betr. Ablauf der Wahlperiode des Herrn Stadtbauraths Rehberg.
14. Betr. Wahl des Königl. Forst-Assessor Schödon zu Marienwerder zum städtischen Oberförster.
15. Betr. die Feststellung der Rayon-Entschädigung bei Fort IVa.
16. Antrag des Magistrats auf Genehmigung zur Aufhebung des mit dem Handelsmann Hugo Markmann — welcher in Konkurs gerathen ist — abgeschlossenen und noch bis zum 31. März 1888 laufenden Vertrages bezüglich der Ermiethung des rathhäuslichen Gewölbes Nr. 15 schon zum 1. April cr.

Thorn, den 14. Januar 1887

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung
gez. **Böthke.**

Bekanntmachung.

Die beiden Gewölbe Nr. 13 (Gewerbehalle) und Nr 17 im hiesigen Rathhause sollen auf fernere 3 Jahre vom 1. April 1887 bis dahin 1890 anderweit vermiethet werden.

Wir haben hierzu einen Licitationstermin auf

Donnerstag, den 20. Januar 1887,
Vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale der Stadtverordneten — im Rathhause 2 Treppen hoch — anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau 1 zur Einsicht aus.

Thorn, den 24 Dezember 1886

Der Magistrat.

Am

Freitag, den 21. Januar cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

eine vollständige Schneiderwerkstatts-Einrichtung, als: Zuschneide- u. Bügeltisch, Bügelofen mit ca. 10 Bügeleisen, Garderobenständer, 1 Partie Damenwintermäntel, sowie Sommer-Jaquets 1 Reisepelz, 2 Nähmaschinen einige Herrenanzüge und außerdem 1 Strumpfstrickmaschine, 1 Harmonika, 1 silberne Cylinderuhr sowie eine größere Partie Cigarren

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Brückenstraße 33 eine kleine Wohnung zu vermiethen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch, Brod und sonstigen Lebensmitteln für das städtische Krankenhaus und für das städtische Siechenhaus auf der Bromberger Vorstadt soll auf das Jahr 1. April 1887/88 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf beträgt:

I. für das städtische Krankenhaus etwa 50 Centner Rind-, 5 Ctr. Kalb-, 3 Ctr. Hammel-, 2 Ctr. Schweinefleisch, 150 Ctr. Roggenbrot, 15 Ctr. Weizenbrod.
II. für das Siechenhaus voraussichtlich 15 Ctr. Rind-, 1 Ctr. Schweinefleisch, 60 Ctr. Roggenbrod, 3 Ctr. Weizenbrod.
III. ferner für beide Anstalten voraussichtlich 3 Ctr. inländisches Schweine-Schmalz, 12 Ctr. Arakom-Reis, 14 Ctr. Graupe (mittelstark), 11 Ctr. Buchweizen-Grütze (mittelfein), 11 Ctr. Hafer-Grütze (gesottene), 11 Ctr Gersten-Grütze (mittelstark), 25 Ctr Weizenmehl, 4 Ctr. Reisgries, 125 kg. (2 Ballen) Guatemala-Kaffee, 50 kg. (1 Ballen) Java-Kaffee (gelb), 10 Sack Salz, 12 Kisten Haarnudeln und etwa 300 Eimer Eis.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind versiegelt bis zum

5. Februar 1887,
Mittags 12 Uhr,

bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln."

Um $12^1/_2$ Uhr an dem gedachten Tage werden die Anerbieten geöffnet werden.

Den Bietern bleibt überlassen, den ganzen oder nur einen Theil des Bedarfs anzubieten, insbesondere nur für das Krankenhaus, oder nur für das Siechenhaus.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Stadtsekretariat zur Einsicht aus

Gegen Erstattung der Kopialien wird Abschrift davon ertheilt

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterzeichneten Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 13. Januar 1887.

Der Magistrat.

Verloren

auf dem Wege Schulstraße, Bromberger Vorstadt, Glacis, II. Linie, eine goldene Damenremontoiruhr mit plattem Deckel und gerippten Rande am Glase, ferner eine mattgoldene, 2 strählige Kette, Schieber in Form einer Schleife, daran ein schwarzes Onyx Medaillon. Abzugeben gegen Belohnung Bromberger Vorstadt, II Linie, Nro 138 bei Herrn Lieutenant Kraft, 42. Regt., kom. zum Pionier-Bataillon.

Gelegentlich des Stiftungsfestes der freiwilligen Feuerwehr in Podgorz ist ein
weißseidenes Tuch
abhanden gekommen. Abzugeben bei
B. Schmul, Podgorz.

Ein neuer
Herrenpelz
(Fuchs) für 50 Mark zu verkaufen
Annenstr. 185, 1 Tr.

Münchener Löwenbräu in Flaschen
empfiehlt
M. Kopczynski,
Bier Depot.

Vorzüglich gut schmeckendes helles
Schönbuscher u. Münchener Bier,
Reichhaltige Speisekarte,
Billige gute Weine
empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**
Eingetroffen fr. Austern.

Kräftigen Mittagstisch
in und ausser dem Hause, Abonnenten 80 Pf.,
vorzügliche Biere,
sowie eine
reichhaltige Speisekarte
empfiehlt
Br. Schachtschneider,
(vorm. Baumgart) Schülerstr. 413.

Pappelstämme
verkauft
Regitz b. Bahnhof Thorn.

Durch gute Rohrernte aus den Kgl. Kämpen verkaufe jeden gewünschten Posten bedeutend billiger als bisher. Bandumfang 15 Zoll.
Zeyer p. Elbing. **E. Grübnau.**

Ein Spazierschlitten
zu verkaufen Kl. Gerberstr. Nr. 74.

Einen Lehrling
zur Bäckerei sucht
G. Sichtau, Culmerstraße.

Deutsch-freisinniger Wahlverein.

General-Versammlung

Freitag, den 21. Januar, Abends 8 Uhr,
in **Schumann's** Lokal.

Tages-Ordnung:
Vorstandswahl und Rechnungslegung.
Beschlußfassung über die Reichstagswahl.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und Parteigenossen erwünscht.

Der Vorstand.

Ziehung am 3. März 1887.

Nur **1** Mark.

Cöln. St. Petersloose
Lotterie für die äussere Wiederherstellung der Hauptpfarrkirche St Peter in Cöln

2500 Gewinne

darunter Hauptgewinne, Werth 25 000 Mark, 10 000 Mark 5 000 Mark, 3 à 1000 Mark etc. etc.
Cölner St. Peters-Loose à 1 Mark
11 Loose für 10 M. Porto u. Liste 20 Pfg.
sind, so lange der Vorrath reicht, zu haben in allen durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen, sowie zu bez. durch
A. Fuhse, Bank-geschäft **Berlin W., Friedrichstr. 79, im Faberhause**

Der Stolz der Neuen Musik-Zeitung
ist es, ein **allgemein interessantes Unterhaltungsblatt** zu sein, **willkommen in jeder Familie, bei allen Gebildeten, auch wenn dieselben gar nicht musikalisch sind.** Denn die „N. M.-Z." **ist kein trockenes Fachorgan,** sondern ein **echt populäres Blatt.** Inhalt originell u. gefällig, Preis beispiellos billig (pr. Quartal nebst **8 Musikstücken 80 Pf.**), sodaß die „N. M.-Z." mit **jedem andern** illustr. Familien-Journal erfolgreich concurriren kann. **Bestellungen** nehmen alle Buch- u. Musikh., Postanstalten u. deren Briefträger an. Verlag v. **P. J. Tonger, Köln.**

175. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie
Haupt- und Schlussziehung 21. Januar bis 7. Februar 1887.
Erster Haupttreffer **600,000 Mark,**
65,000 Gewinne mit **22,157,180 Mark.**
Ganze Loose **200 Mk.,** Halbe **100 Mk.,** Viertel **50 Mk.,** Achtel **25 Mk.,** Antheile $^1/_5$ **40 Mk.,** $^1/_{10}$ **20 Mk.** $^1/_{20}$ **10 Mk.,** $^1/_{40}$ **$5^1/_2$ Mk.,** mit amtl. Listen franco. **Kölner, Ulmer, Marienb. Loose 3 Mk.,** $^1/_2$ L. **1,70 Mk.,** $^1/_4$ **1 Mk.,** Porto u. Liste **30 Pf.** empfiehlt
A. Fuhse, Bank- und Lotterie-Geschäft, **Berlin W.,** Friedrich-Straße 79, im Faberhause.
Telegramm-Adresse: Fuhsebank Berlin, Reichsbank-Giro-Conto.

Eisen-Construction!

Complette Stalleinrichtungen
für Pferde-, Rindvieh- und Schweineställe, wie für alle andern Gebäude,
Genietete Fischbauchträger für Eiskeller,
Wellblech-Arbeiten,
Maschinelle Anlagen, Transmissionen etc.,
I. Walzeisen-Träger, Eisenbahnschienen, Bau-, Maschinen- & Stahlguss
liefern in bester Qualität.
Zeichnungen, statische Berechnungen & Anschläge gratis!
Eisenhüttenwerk Tschirndorf
Nieder-Schlesien.
Gebr. Glöckner.

Frisch gebrannten
Kalk
den Centner für 60 Pfg. franco Waggon, giebt ab Zuckerfabrik Culmsee.

Gegen Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Krampf-, Keuch- und Stickhusten giebt es kein besseres und wohlschmeckenderes Genußmittel als den **C. A. Kosch'schen Fenchelhonigsyrup.**
Allein echt zu haben in **Thorn** bei **Hugo Claass** u. **Heinrich Netz.**

Dr. Clara Kühnast,
Amerikanische Zahnärztin,
Culmer-Str. 319.
Künstliche Gebisse werden schnell und sorgfältig angefertigt.

Zu kaufen gesucht,
Reitpferd
möglichst Langschwanz, Schimmel (ganz weiß, zimmet oder forellenfarbig) nicht unter 5 Jahre u. nicht über 4 bis 5 Zoll groß, **sehr gut geritten** und **unbedingt gehorsam, edel** und **vornehm** mit **arabisch oder preußischem Tipus,** bitte Offerten mit genauer Beschreibung und Preisangabe.
Heinrich Reichel,
Cöthen in Anhalt.

Veilchen-Abfall-Seife,
Rosen-Abfall-Seife
in ganz vorzüglicher Qualität per Packet (3 Stück) 40 Pf. bei **Adolf Leetz**

Billige Pension für kl. Schüler. Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

Mk. 10,000 à 5% zur 1. Stelle zu vergeben durch **A. Wolski.**

Heute

Dienstag, 18. Januar:
österreichisches
Damen-Quartett.
Programm bereits veröffentlicht.
Numm. Billets 1,50 Mk.
Schülerbillets 75 Pf.
E. F. Schwartz.

„Zur Fürstenkrone."
Bromberger Vorstadt I. Linie.
(Hempler's Lokal.)
Sonnabend, den 22. d. Mts.:
Großer Maskenball
verbunden mit
Pfannkuchen-Verloosung.
In den Pausen wird das Publikum von Clowns auf das Beste unterhalten.
Garderoben sind vorher bei Herrn **Holzmann,** Gr Gerberstr. und am Ballabende von 6 Uhr ab im Balllokale zu haben
Entree: Maskirte Herren 1 Mark, mask. Damen frei, Zuschauer 25 Pfg.
Anfang 8 Uhr Abends.
Das Comitee.

Eine junge Dame
in der Buchführung ausgebildet, sucht gegen billiges Honorar Stellung. Gefl Off. unter **B. F. 1** in d. Exped. d Ztg. erbeten.

Einen Lehrling
sucht **C. Preiss,**
Uhrenhandlung.

Eine j. Dame
musik., als Erzieherin für 2 j. Kinder h. Gegend, und Bonnen f. Rußland, m. guten Schulzeugnissen sogl. z. engagiren durch,
Pachaly & Co. Nachflg.

Ein Geschäftslokal
am Markte nebst Wohnung, zu jedem Geschäft sich eignend, in einer belebten Handelsstadt Westpreußens, 5—6000 Einwohner, direkte Bahnverbindung, ist auf mehrere Jahre zu verpachten. Auskunft des Verpächters ertheilt die Expedition dieses Blattes

Meine Wohnung
befindet sich
Kl. Gerberstr. Nr. 80, 1 Tr.
E. Welke, Privatkoch.

Eine kl. Wohnung z verm Schuhmacherst. 354.

Araberstraße 120, ist bei Aschkanas vom 1. April 1 Stube, Küche, Keller, 1 Et. z. verm

Suche als Stubenmädchen, in einem Geschäft etc. möglichst sofort Stellung, Adresse zu erfr. in d Exped. d. Bl.

Ein möbl. Part.-Vorderzimmer f. 1 od. 2 Herren m. Pens. zu verm. Windstr. 164, vis-à-vis d. n. Pfarrh.

Eine elegante herrschaftliche Wohnung, 1 Etage hoch, ist per sofort oder 1. April zu vermiethen. Zu erfragen bei Herrn Herm. Thomas, Neustadt Nr. 234.

1 Laden mit Wohnung
hat von sofort zu vermiethen
A. Wiese, Conditor.

1 große herrschaftliche **Wohnung** mit Balkon ist in meinem Hause Breiten- und Schülerstr.-Ecke vom 1. April oder Juli zu vermiethen. **S. Schlesinger.**

Große herrschaftliche Wohnungen sind in meinem neu erbauten Hause, Culmerstraße 340/41, zu vermiethen. **A. Hey.**

1 möbl. Zim u. Kab. 1 Tr. n. vorn und Burschengelaß sofort, sowie 1 Parterre-Wohnung zum 1 April zu vermiethen. Zu erfragen Tuchmacherstr. 178 1 Treppe

Brückenstr. 17
ist die 1. Etage, best. aus 5 Zimmern nebst Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall, vom 1. April zu vermiethen. Zu erfr. 2 Trp.

1 Familienwohnung zu vermiethen be A. Borchardt, Fleischermstr. Schülerst. 409.

Mein Hausflurladen ist vom 1. April z. vermiethen **M. S. Leiser.**

1 möbl. Z. u Kab. z. v. part. Ger.-Str. 122/23.

Möbl Zim b z. verm Schuhmacherstr. 426

Kleine Wohnungen zu verm. Gerechtestr. 107.

2 g. mobl. Zim. n. v. z. v. Gerechtestr. 122/23 II.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Neustadt 143.

Möbl Z. m. Kab. part. z. v. Kl. Gerberstr. 22.

Ein gut möbl. Zim. m. Kab. sof. z. verm. Bache 20h, 2. Etage.

In meinem neuerb. Wohnh. sin 2 Woh., je 3 Zim., Küche u. Zubeh. zu verm. **G. Schütz,** Kl. Mocker.

Ein Keller
zu verm. Bäckerstraße 280.

1 Wohnung v. 4 heizb. Zimm. Entree, Küche und Zubehör zu vermiethen. Bäckerstr. Nr. 280. 1 Tr.

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.